

Neunzehntes
ABONNEMENT-CONCERT

im Saale des Gewandhauses zu Leipzig,

Donnerstag, den 4^{ten} März 1841.

Erster Theil.

Concert-Ouverture von W. H. Veit. Op. 17. (Manuscript.)

Arie aus dem *Crociato* von Meyerbeer, gesungen von Dem.
Schloss.

Eccomi giunto omai
Nel solitario ameno asil; qui ascoso
Stà l'innocente amato figlio, a cui
Nomar non lice il genitor. O Dio!
Di duol, di gioja palpita il cor mio.
Vincitore dal campo io qui ritorno;
Di novelli favori
Mi colmerà Aladin! da ognun creduto
Sarò felice appieno,
E da pena mortal trafitto ho il seno.
O Palmide adorata! Io son l'autore
De' mali tuoi: spinto
Da forsennato ardore io t'ingannai,
E per me sventurata ognor sarai.

Oh! come rapida
Fuggì la speme!
Ah! sempre piangere
Il cor dovrà.
Per me risplendere
Un raggio sereno
Di pace amabile
Mai si vedrà.

Mus II. 945, 33

Ma il figlio ancor non vedo ;
 Pur ascoso ei quì resta ; quì sperava
 Stringerlo al core,
 E conforto trovare al mio dolore.

L'aspetto adorabile
 D'un tenero oggetto,
 O quanto all' anima
 Darà diletto !

O ciel clemente,
 Deh , fà che presto stringerlo
 Io possa al sen !
 O caro figlio ! ansioso il cor ti attende !
 Deh , vola rapido ! Ah , non tardare,
 Di gioja i palpiti
 Ridesta in sen.

Jägers Qual, Lied von Gabr. Seidl, componirt für Sing-
 stimme mit Begleitung von Pianoforte, Clarinette, Horn,
 Cello und Contrabass von C. Reichardt, gesungen von
 Herrn Schmidt (Manuscript).

Auf, klinge, mein Horn, durch den Wald !
 Du weisst schon, wer auf dich lauscht,
 Und wer, wenn du tönest, gar bald
 Durch's Dickicht entgegen rauscht.
 Es ist kein Hirschlein,
 Es ist kein Reh,
 Es ist wohl mein Liebchen —
 O weh !
 Was mag's nur sein ?
 Nie riefst du umsonst in den Wald hinein.

Auf! klinge, mein Horn! Hat vielleicht
 Der Wind vertragen den Klang?
 Und hat sie der Ton nicht erreicht,
 Auf den sie schon harret so bang?
 Vorbei du Hirschlein,
 Vorbei du Reh!
 Ich wart' auf mein Liebchen;
 O weh!
 Was mag's nur sein?
 Nie riefst du umsonst in den Wald hinein.

Auf! klinge, mein Horn, nur recht hell!
 Ihr Klüfte, tönt es zurück!
 Wie rauscht mir so höhnend der Quell!
 Was schwimmt mir so trübe vor'm Blick?

Es schallt vom Felsen,
 Es braus't vom See,
 Doch fern ist mein Liebchen!
 O weh!
 Was mag's nur sein?
 Nie riefst du umsonst in den Wald hinein.

Auf! klinge, mein Horn, durch den Wald!
 Wenn sie log, dich nicht hören mehr will,
 Wenn Glauben und Treue mich betrog,
 Dann, Horn, sei für immer still.
 Zu tiefst im Walde,
 Da liegt ein See, —
 Dann, treulos Liebchen
 Ade!

Was mag's nur sein?
 Nie riefst du umsonst in den Wald hinein.
 Auf! klinge, mein Horn, durch den Wald!
 Horch! horch! was tönet zurück?
 Es ist ihre Stimme, die schallt,
 Nicht täuscht mich Herz, nicht Blick;
 Es ist kein Hirschlein,
 Es ist kein Reh,
 Es ist mein Liebchen,
 Jube!
 Mein Horn stimm' ein!
 Nie riefst du umsonst in den Wald hinein.

*Variationen für Violine über ein Thema von Franz Schubert,
 componirt und vorgetragen von Herrn C.M. Ferdinand
 David (Manuscript).*

„*An die ferne Geliebte*“, Liederkreis, gedichtet von Al.
 Jeitteles, für Gesang und Pianoforte componirt von
 L. van Beethoven, 98^{stes} Werk, gesungen von Herrn
 Schmidt.

N^o 1.

Auf dem Hügel sitz' ich, spähend
 In das blaue Nebelland,
 Nach den fernen Triften sehend,
 Wo ich dich, Geliebte, fand.

Weit bin ich von dir geschieden,
 Trennend liegen Berg und Thal
 Zwischen uns und unserm Frieden,
 Unserm Glück und unsrer Qual.

Ach, den Blick kannst du nicht sehen,
Der zu dir so glühend eilt,
Und die Seufzer, sie verwehen
In dem Raume, der uns theilt.

Will denn nichts mehr zu dir dringen,
Nichts der Liebe Bote sein?
Singen will ich, Lieder singen,
Die dir klagen meine Pein.

Denn vor Liedesklang entweicht
Jeder Raum und jede Zeit,
Und ein liebend Herz erreicht,
Was ein liebend Herz geweiht.

N^o 2.

Wo die Berge so blau
Aus dem nebligen Grau
Schauen herein,
Wo die Sonne verglüht,
Wo die Wolke umzieht,
Möchte ich sein! —

Dort im ruhigen Thal
Schweigen Schmerzen und Qual.
Wo im Gestein
Still die Primel dort sinnt,
Weht so leise der Wind,
Möchte ich sein! —

Hin zum sinnigen Wald
Drängt mich Liebesgewalt,
Innere Pein;
Ach, mich zög's nicht von hier,
Könnt' ich, Traute, bei dir
Ewiglich sein!

N^o 3.

Leichte Segler in den Höhen,
Und du, Bächlein klein und schmal,
Könnt mein Liebchen ihr erspähen,
Grüsst sie mir viel tausendmal!

Seht ihr, Wolken, sie dann gehen
Sinnend in dem stillen Thal,
Lasst mein Bild vor ihr entstehen
In dem luft'gen Himmelssaal.

Wird sie an den Büschen stehen,
Die nun herbstlich falb und kahl,
Klagt ihr, wie mir ist geschehen,
Klagt ihr, Vöglein, meine Qual.

Stille Weste, bringst im Wehen
Hin zu meiner Herzenswahl
Meine Seufzer, die vergehen,
Wie der Sonne letzter Strahl.

Flüstr' ihr zu mein Liebesflehen,
Lass sie, Bächlein klein und schmal,
Treu in deinen Wogen sehen
Meine Thränen ohne Zahl.

N^o 4.

Diese Wolken in den Höhen,
Dieser Vöglein munterer Zug
Werden dich, o Holde, sehen, —
„Nehmt mich mit im leichten Flug!“

Diese Weste werden spielen
Scherzend dir um Wang' und Brust,
In den seidnen Locken wühlen,
„Theilt' ich mit euch diese Lust!“

Hin zu dir von jenen Hügeln
Aemsig dieses Bächlein eilt,
„Wird ihr Bild sich in dir spiegeln,
Fließ zurück dann unverweilt!“

N^o 5.

Es kehret der Maien, es blühet die Au,
Die Lüfte, sie wehen so milde, so lau,
Geschwätzig die Bäche nun rinnen.
Die Schwalbe, die kehret zum wirthlichen Dach,
Sie baut sich so ämsig ihr bräutlich Gemach,
Die Liebe soll wohnen da drinnen.

Sie bringt sich geschäftig von Kreuz und von Quer
Manch weicheres Stück zu dem Brautbett daher,
Manch wärmendes Stück für die Kleinen.
Nun wohnen die Gatten zusammen so treu,
Was Winter geschieden, verband nun der Mai,
Was liebet, das weiss er zu einen.

Es kehret der Maien, es blühet die Au,
 Die Lüfte, sie wehen so milde, so lau,
 Nur ich kann nicht ziehen von hinnen!
 Wenn Alles, was liebet, der Frühling vereint,
 Nur unserer Liebe kein Frühling erscheint, —
 Und Thränen sind all' ihr Gewinnen.

N^o 6.

Nimm sie hin denn, diese Lieder,
 Die ich dir, Geliebte, sang!
 Singe sie dann Abends wieder
 Zu der Laute süßem Klang;
 Wenn das Dämmerungroth dann ziehet
 Nach dem stillen, blauen See,
 Und sein letzter Strahl verglühet
 Hinter jener Bergeshöh',
 Und du singst, was ich gesungen,
 Was mir aus der vollen Brust
 Ohne Kunstgepräng' erklungen,
 Nur der Sehnsucht sich bewusst:
 Dann vor diesen Liedern weichet,
 Was geschieden uns so weit,
 Und ein liebend Herz erreicht,
 Was ein liebend Herz geweih't.

Zweiter Theil.

Symphonie, No. 2. D dur von L. van Beethoven.

Nachricht. Das 20^{te} Abonnement-Concert ist Donnerstag den 18. März 1841.

Einlassbillets zu 20 Neugroschen sind bei dem Castellan Ernst und am
 Eingange des Saales zu bekommen.

Der Saal wird um 5 Uhr geöffnet; der Anfang ist um
 6 Uhr.

MT/1432/2002